

Krakau zu König Sigismund I. von Polen, um diesen um Auszahlung des anlässlich der Landshuter Fürstenhochzeit von 1475 seiner Großmutter Hedwig zugesagten, aber nie überantworteten Heiratsguts zu bitten. Die – im übrigen erfolgreiche – Reise des Pfalzgrafen war in der Forschung zwar bereits bekannt (die bisherigen Kenntnisse werden hier um eine Reihe interessanter Details erweitert, S. 43–67), unbekannt war freilich, daß sich in seinem Gefolge auch ein Zeichner befand, dem die Aufgabe zufiel, die einzelnen Reisestationen im Bild festzuhalten. Die sicher erst nach der Rückkehr nach Neuburg aufgrund von Zeichenskizzen mit Aquarell- und Deckfarben ausgeführten Stadt- und Landschaftsbilder gelangten auf nicht mehr nachvollziehbaren Wegen über das Zisterzienserkloster Ebrach in die Universitätsbibliothek Würzburg, und erst vor wenigen Jahren erkannte Angelika Marsch, angesehene Expertin historischer Ansichten, ihren hohen Wert als „die älteste bislang nachweisbar in fürstlichem Auftrag entstandene Ansichtenfolge Mitteleuropas mit den überwiegend frühesten Darstellungen deutscher, böhmischer, schlesischer und polnischer Städte“ (S. 62). Gemeinsam mit einem Team von deutschen, tschechischen und polnischen Wissenschaftlern hat sie den gesamten Reiseweg rekonstruiert und alle 50 Bilder, die im Faksimileband vorzüglich wiedergegeben sind, einer sorgfältigen Analyse unterzogen und in den historischen Kontext gestellt.

Für den Ostmitteleuropahistoriker sind naturgemäß die Stationen in Böhmen, Schlesien und Polen von besonderem Interesse. Auf 26 Blättern sind insgesamt 39 Ansichten von Städten, Städtchen und Burgen in West-, Mittel- und Ostböhmen, Nieder- und Oberschlesien sowie Kleinpolen festgehalten; bis auf die „Großstädte“ Pilsen, Prag, Neisse, Krakau und Breslau – in der Reihenfolge des Reiseweges – handelt es sich jeweils um die älteste nachweisbare Darstellung. Im Katalogteil des Kommentarbands (S. 85–419) werden zu jedem Blatt nach einem einheitlichen Schema erarbeitete weiterführende Informationen zur historischen und topographischen Einordnung der Örtlichkeiten und zu bildtechnischen Details aufgelistet, Angaben über frühere und spätere Ansichten gemacht, ein knapper Abriss der geschichtlichen Entwicklung der jeweiligen Stadt oder Burg geboten und vor allem eine sehr eingehende, kritische Untersuchung der Stadt- oder Burgansicht als solcher unter Vergleich mit den Ergebnissen der bisherigen Forschung und häufig auch weiterer Ansichten angestellt. Festgestellt wird dabei durchwegs ein recht unterschiedlicher „Wirklichkeitsgehalt“, der die Bewertung nicht selten erschwert, es wurden aber auch vielfach „optische“ Belege für bisher lediglich aus schriftlichen Quellen bekannte Baulichkeiten vor den neuzeitlichen Zerstörungen oder Umbauten gefunden, und nicht zuletzt wurden weiterführende Fragestellungen an die Stadtgeschichtsforschung formuliert. Bei aller Anerkennung der soliden wissenschaftlichen Leistung (mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat) sollte abschließend der Hinweis nicht fehlen, daß allein schon das Blättern in den beiden Bänden einen optischen Genuß bereitet!

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Grenzen und Grenzräume in der deutschen und polnischen Geschichte. Scheidelinie oder Begegnungsraum? Hrsg. von Georg Stöber und Robert Maier. (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts, Bd. 104.) Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover 2000. 327 S., Abb., Ktn., Tab.

Die Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission hat seit Anfang der 1970er Jahre, damals noch in einer Zeit, da die Beziehungen zwischen Volkspolen und der Bundesrepublik Deutschland im Dauerfrost zu liegen schienen, ausgehend vom Anliegen der Schulbuchrevision, diese dann aber bald weit überschreitend, das eigentliche Fachgespräch der deutschen und polnischen Historiker und Geographen in Gang gebracht und in den beiden nächsten Jahrzehnten des kommunistischen Regimes in Polen aufrecht erhalten. Nach 1990, als es für die Wissenschaftskommunikation dieses Hilfsmittels eigentlich nicht mehr bedurfte, hat sich die Schulbuchkommission dennoch nicht aufgelöst, sondern, verstärkt auf ihre eigentliche, nach wie vor weiterbestehende Aufgabe

konzentriert, ihre Arbeit fortgesetzt. So konnte die 28. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz im Juni 1998 in Frankfurt/Oder stattfinden; sie war – den *Genius loci* nutzend – „Grenzen und Grenzräumen in der deutschen und polnischen Geschichte“ gewidmet, dem Thema dieses Bandes, der die Vorträge der beteiligten Historiker und Geographen und zwei weitere, neu eingeworbene, enthält.

Grenzen galten noch zu Beginn der 1990er Jahre als ein Forschungsgegenstand, der schon längst keine besondere wissenschaftliche Aktualität mehr hatte. Als aber nach dem Ende der jahrzehntelangen Stagnation des internationalen Systems nun wieder Bewegung darin aufkam, wurden Grenzen rasch und sensibel von der Geschichtswissenschaft, aber auch von der Geographie erneut als Forschungsgebiet aufgegriffen. Spätere Beobachter werden vermutlich von den 1990er Jahren als einer Blütezeit der Grenzen-Forschung reden. In dem in diesem Zusammenhang entstandenen Cluster von Publikationen über das Grenzen-Problem wird der vorliegende Band sicher einen prominenten Platz einnehmen. Relativ zahlreiche Beiträge des Bandes haben sich auch schon an anderer Stelle, z.T. durch eigene Monographien, intensiv mit dem Themenkreis beschäftigt, so daß dem Band ein um so größeres Gewicht als Vermittlungsinstanz weiterreichender Forschungen zukommt.

Hans Dietrich Schulz, der schon mehrere Arbeiten über die Rolle von Grenzen in der deutschen Geographiegeschichte vorgelegt hat, beleuchtet hier das Konzept der „natürlichen Grenze“ in bezug auf Polen. Horst Förster verfolgt die Beschäftigung mit Grenzen in der Geschichte der geographischen Forschung. Trotz früherer schlechter Erfahrungen mit deutschen geopolitischen Ansätzen konstatiert er für die Gegenwart eine „Renaissance der Geopolitik“; dies wird auf dem Fuße von zwei polnischen Autoren in ihren Beiträgen veranschaulicht (Zbigniew Rykiel, Marcin Rościewski). Die deutsch-polnische Grenze und die grenznahen Gebiete werden in terminologischer (Jan M. Piskorski), in konfessioneller (Hans Jürgen Karp), sozialpsychologischer (Władysław Markiewicz) oder auch sprachlicher Sichtweise (Andreas Bahr und Hartmut Schröder) untersucht. Ekkehard Buchhofer vergleicht „räumliche Handlungsdispositionen“ im deutsch-polnischen Grenzgebiet 1930 und in der Gegenwart. Die identitätsstiftende Rolle der Grenze wird anhand der ostpreußischen Südgrenze (Robert Traba) und der Grenze Oberschlesiens (Przemysław Hauser) untersucht; Städte (Danzig: Michael G. Müller, Stettin: Jörg Hackmann), aber auch Euroregionen (Pomerania: Bärbel Leupolt, Viadrina: Marlies Schulz) werden in Hinsicht auf die konstitutive Rolle von Grenzen dargestellt.

Der Band wird mit fünf Abhandlungen über die deutsch-polnische Beziehungs- und damit auch Grenzproblematik in deutschen und polnischen Geschichts- und Geographiebüchern abgeschlossen; aus dieser Palette sind die Analysen der Geschichtsbücher (Krystyna Szelańska über deutsche Geschichtsbücher und, besonders auf politische und didaktische Implikationen abzielend, Krzysztof Ruchniewicz über polnische) als grundlegend hervorzuheben.

Die vorzüglich redigierte Publikation in der sehr informativen, nun schon über 100 Bände umfassenden Reihe des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung vermag – weit über die Schulbuchanalyse hinaus – eine Einführung in die aus verschiedenen Blickwinkeln analysierte Grenzenproblematik im deutsch-polnischen Bereich zu vermitteln.

Marburg/Lahn

Hans Lemberg

Jan-Erik Beuttel: Der Generalprokurator des Deutschen Ordens an der Römischen Kurie. Amt, Funktionen, personelles Umfeld und Finanzierung. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 55.) N. G. Elwert Verlag. Marburg 1999. X, 717 S., 13 Abb. (DM 78,-)